

## Region ist Trumpf, auch bei Energiewende

**Kirchstein.** (al) „Und es geht doch!“. Unwillkürlich kommt der Spruch von Galileo Galilei: „Und sie bewegt sich doch!“ in den Sinn, nach dem Vortrag, den Ludwig Karg von der B.A.U.M. Consult GmbH neulich in Kirchstein gehalten hat. Galileo hat das Zitat angeblich seinen Peinigern entgegen geschleudert, als sie ihn unter Hausarrest gestellt und gezwungen hatten seine These, die Erde bewege sich, öffentlich zu widerrufen,. Der Vortrag, betitelt: „Auf dem Weg zur 100% Kommune“, befasste sich mit den Möglichkeiten die Energiewende größtenteils auf regionaler oder kommunaler Ebene zu bewerkstelligen. Veranstaltet wurde der Abend vom Sterntaler Verein und der RegioStar e.G. im Rahmen des Zertifikatskurses: „Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume“ der Hochschule München.

Franz Galler vom Sterntaler Verein und Prof. Dr. Bernhard Zimmer von der RegioStar begrüßten sowohl den Referenten als auch den 1. Bürgermeister der Gemeinde Kirchanschöring. Hans-Jörg Birner, der betonte die Gemeinde sei aufgeschlossen für die Idee einer Energieautonomie und er freue sich auf einen aufschlussreichen Vortrag zu diesem Thema.

Ludwig Karg stellte sich als Geschäftsführer der B.A.U.M. Consult GmbH vor, einer Beratungsfirma und als solche Organisationen wie „Sustainable Energy Citizenship, AlpEnergy, CO<sup>2</sup>Neutralp und CO<sup>2</sup>Neutraler-Transport for Alpine Space berät und die sich insbesondere mit der Energiewende befasst. Referent Karg hob hervor dass es bei einem so wichtigen Projekt wie dem Versuch Energieautonomie für eine Gemeinde oder Region zu etablieren von allergrößter Bedeutung sei die Bevölkerung und alle, die sich auf professioneller Basis mit dem Projekt befassen müssten, früh und umfassend einzubinden. Akzeptanz und Unterstützung seitens der Bevölkerung und jener, die als Investoren für das Energiekonzept gewonnen werden sollen könne nur erreicht werden, wenn Planung und Ausführung so offen und nachvollziehbar wie möglich gestaltet würden, meinte Karg.

Eine Wende in der Energieversorgung sei unabdingbar, sagte Karg. Die Temperaturentwicklung der letzten Jahre, die Zunahme von verheerenden großen Naturkatastrophen zwischen 1980 und 2008, der CO<sup>2</sup> Anstieg in der Atmosphäre, die Ereignisse in Tschernobyl und Fukushima und viele weitere Faktoren machten andere Formen und Arten der Energiegewinnung unumgänglich.

Es gebe allerdings große Hindernisse zu überwinden, meinte Karg. Die etablierten großen Konzerne wollen an ihren bisherigen „Erfolgsmodellen“ festhalten und seien durch Lobbygruppen bestens mit der gängigen Politik verbunden. Zudem gebe es für diese Konzerne durch den Bau von riesigen Windparks, vor allem im Meer, und Solaranlagen, mit den dafür nötigen langen, teuren Leitungen und Speicher Anlagen viel zu verdienen. Deshalb würden die Möglichkeiten einer kommunalen oder regionalen Energieversorgung nach Kräften verhindert und kleingeredet.

Dabei brächten gerade die Möglichkeiten einer solchen Versorgung viel Potenzial für kommunale und regionale Wertschöpfung und Arbeitsplätze. Eine regionale Energieversorgung würde Lebensgrundlagen erhalten, die Wirtschaft stärken und Möglichkeiten schaffen die Zukunft der Kommune und Region selbst zu gestalten.

Um ein Programm für kommunale oder regionale Energieversorgung anzustoßen bedürfe es zuerst einer Potenzialanalyse, sagte Karg. Diese sei nötig um herauszufinden welche Form von erneuerbarer Energieversorgung sich am besten für die Kommune oder Region eignet. Danach sollte ein Handlungsprogramm erstellt werden, das in ein Beschluss- und Umsetzungsprogramm mündet. Schon bei den ersten Planungen sollten möglichst viele Haushalte, Betriebe, Anbieter, Verbraucher und Investoren einbezogen und Unterstützer und Multiplikatoren angeworben werden. Dabei sei schon in dieser Phase darauf zu achten in welcher Weise Arbeitsstrukturen für die Region aufgebaut und gefördert werden könnten. Ein Leitbild, das die Visionen, Leitlinien und Oberziele darstellt und veranschaulicht sei in dieser Phase sehr dienlich, meinte Karg. Ebenfalls erstellt werden sollte eine Regionalanalyse, welche die Ausgangssituation, Erneuerbare Energie Potenziale und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen veranschaulicht.

Auf jeden Fall würde eine derartige Energiewende in vielerlei Hinsicht einen Nutzen für Kommunen und Regionen bedeuten, meinte Karg, denn unter dem heutigen System bleibe nur vergleichsweise wenig von der Wertschöpfung aus der Energie in den Kommunen und der Region. Als erste und eine der wichtigsten Maßnahmen stehe aber immer die Untersuchung der Einsparpotenziale beim Energieverbrauch, meinte Karg. Um bis zu 50 Prozent könnte der Energieverbrauch verringert werden. Danach stehe eine Untersuchung darüber welche Arten der Energieerzeugung im lokalen und regionalen Bereich die nützlichsten und effizientesten seien. Besonders Geothermische Energie werde noch kaum genutzt, sagte Karg. Aber auch in der Energiegewinnung aus Wind, Solaranlagen, Wasser und Biomasse steckten noch viele ungenutzte

Potenziale. Untersucht werden sollten auch die Möglichkeiten des Lastenmanagements durch verschiebbare Lasten und Energiespeicher. Ein wichtiger Faktor in dieser Hinsicht sei auch die Echtzeitvernetzung aller Systemkomponenten, sodass eine praktikable Lösung gefunden werden könne dass Strom verbraucht werde wenn er zur Verfügung stehe.

In jeder Region, die Energieautark werden will, sollten nach der Phase der sorgfältigen Planung Leitprojekte in Angriff genommen werden, die zeigen dass eine derartige Energiewende machbar und nutzbringend ist. Ein solches Projekt könne auch eine Vorzeigefunktion haben und als touristische Attraktion dienen, zum Beispiel als Energiepark in dem die Energiegewinnung mit einem vorteilhaften Landschaftsmanagement verbunden wird, meinte Karg. So könne die regionale Energiegewinnung als Baustein zum Vernetzen eines wirtschaftlichen Gesamtkonzeptes dienen.

Karg meinte die regionale Energiewende solle zu einem AID Marketing Prozess gemacht werden. Dabei stehe AID für Attract – Inform – Develop, also Leute einbeziehen, sie informieren und zusammen ein Konzept entwickeln. In der dem Vortrag folgenden Diskussion wurde in dieser Beziehung die Arbeitsweise mit der an Stuttgart 21 herangegangen worden war als Negativbeispiel genannt. Karg stellte in seinem Vortrag eindeutig und einleuchtend klar, eine Energiewende auf kommunaler und regionaler Basis ist machbar, hat aber zur Zeit noch einen schweren Kampf gegen etablierte Lobbys vor sich, die ihre hohen Gewinne nicht aufgeben wollen und alles tun um ihre Macht und ihren Einfluss zu behalten.

Dazu meldeten sich in der dem Vortrag folgenden Diskussion, die von Dr. Bernard Zimmer moderiert wurde, Mehrere die meinten der Kampf gegen diese Lobbys sei das Hauptproblem bei der Energiewende. Es gab aber auch Stimmen, die meinten mit dem Druck der Bevölkerung und der kommunalen und regionalen Politik könne ein wirklicher Wechsel in der Energiepolitik bewerkstelligt werden.



Bildtext: Ludwig Karg, der Geschäftsführer der B.A.U.M. Consult GmbH, München hielt in der Alten Schule in Kirchstein einen Vortrag über die Machbarkeit einer Energiewende auf kommunaler oder regionaler Basis.

Foto: Alois Albrecht